

# Paul Maar und Max Raabe – lieb und teuer

Benefiz-Versteigerung für den Kulturspeicher Würzburg reicht nicht ganz für ein neues Bild

Von unserem Mitarbeiter  
JOACHIM FILDHAUT

**WÜRZBURG** Der Frauenclub Soroptimist bat 600 Promis an den Zeichentisch. 200 griffen zu und gestalteten postkartengroße Blätter, auf denen ein gelber und ein blauer Kreis bereits vorgegeben waren. Das sind die Farben des Wohltätigkeitsvereins, der sich für Bildung, Gesundheit und Lebensglück von Frauen weltweit einsetzt.

Sein Würzburger Zweig hob nun den Rang von Frauen in der Kunstwelt. Denn die Soroptimistinnen verkauften und versteigerten die eingegangenen Bilderspenden nur zu dem einen Zweck: Mit dem Reinerlös kann die Würzburger Städtische Kunstsammlung jetzt ein Gemälde von Dorothea Maetzel-Johannsen kaufen.

Davon hat die Malerin selbst nichts mehr, denn sie starb vor knapp 90 Jahren. Doch ihr schönes Ölbild „Stilleben mit Uhr und Papierrolle“ von 1922 passt im Würzburger Kulturspeicher gut zu den Werken von Gertraud Rostokosky



Max Raabes Zeichnung lag mit der von Paul Maar vorn: Beide brachten 520 Euro.

ILLUSTRATION: KUSP

und Emi Roeder. Damit sind, wie Museumsleiterin Marlene Lauter sagt, „drei hervorragende Künstlerinnen des frühen 20. Jahrhunderts vereint“.

Allerdings hat Lauter keinerlei Etat, um auch nur ein Bild für günstige 14 000 Euro zu kaufen. Hier sprangen die „besten Schwestern“, wie sich das Kunstwort Soroptimist übersetzen lässt, ein. „Wahnsinnig viel Energie“ steckten vor allem Schatzmeisterin Roswitha Döbele und ihr Mann Markus in Akquisition, Verwaltung und Verkauf der erbetelten Kunstpostkarten.

Dabei hatten sie kein Vorbild für die Aktion. Und allzu oft werden auch andere Regionalverbände ihres Clubs nicht diese Riege zwischen Sabine Christiansen und Peter Mafay zum Mitzeichnen einladen können. So einzigartig also wie dieses Benefiz, so exklusiv die Erkenntnisse, die vor allem die Versteigerung der 22 „gelungensten Unikat-Karten“ am Samstag im Kulturspeicher erlaubten.

Die beiden höchsten Zuschläge erhielten der Nostalgiesänger Max Raabe und der Kinderbuchautor Paul Maar. Jedes Mal fiel der Hammer erst bei 520 Euro: einmal für eine nette

Oma, die mit einem gelben und einem blauen Gasballon die Luftfahrt übt; einmal für ein Mäuschen, das zwei langstielige Blumen überreicht. Sehr populäre Urheber, figurative Motive und dann auch noch putzig, das musste ja funktionieren.

Fast in diese Preisklasse schaffte es die Berliner Künstlerin Andrea Lein, die sich der kleinen Bildfläche in aufwendiger Mischtechnik bemächtigt hatte. Das war dem Saal – und einem anonymen brieflichen Mitbieter – 460 Euro wert. Auktionator Markus Döbele machte die Sache spannend.

### 100 – 200 – 400 Euro

Bei 80 Euro begannen die Gebote, 90 erzielte jedes Blatt mindestens, es gab also keine Ladenhüter. Mit Geboten im Sekundentakt schnellte auch das Drahtrelief der heimischen Künstlerin Angelika Summa bis auf 180 Euro hoch. Dann hoben sich die Hände langsamer. Am Ende hatten sich die Sammler doch auf 410 Euro emporgesteigert – Summa war an diesem Abend also die teuerste regionale Künstlerin. Damit waren deutlich abgehängt Max Uhlig aus Dresden (230) und Gabi Weinkauff aus Rimpfing (210 Euro). Über 100 Euro erzielten Barbara Lenz, Elvira Lantzenhammer, Kuno Vollet, Horrowittchen-Bildhauer Peter Wittstadt und Franz Wörl.

Nicht niedlich, aber aufrecht, so karikierte Hannelore Hoger möglicherweise sich selbst. Die Einsendung der Schauspielerin war der vierte Aufruf – und der erste, der über die 200-Euro-Marke stieß. Dieser frühe richtige Erfolg beflügelte den Laienauktionator Döbele, der in den Vorwochen sämtliche Werke eingescannt und für die Stellwände präpariert hatte, die noch zwei Wochen lang im Kulturspeicher zu sehen sind. Hier ist noch so manches Schnäppchen zu Festpreisen von 50 und 80 Euro zu haben. Schatzmeisterin Roswitha Döbele erklärte die Preisbildung: 80 Euro kosten Bilder von Künstlern, die vom Verkauf ihrer Bilder leben und denen man die eigenen Preise nicht kaputtmachen wolle.

### Allzu viel fehlt nicht mehr

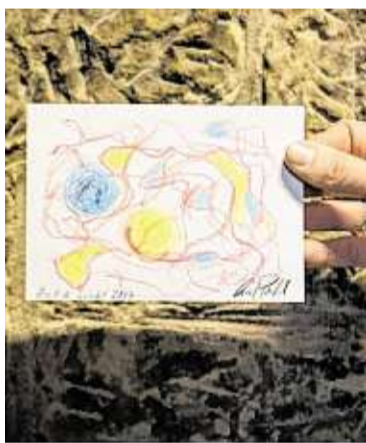
Weiter im Promibarometer! Der Schauspieler und „Tatort“-Kommissar Axel Prahl kann abstrakt zeichnen, hat dabei ein Gespür für Räumlichkeit, blieb aber bei 170 Euro hängen. Da ging es ihm noch gut im Vergleich zu den Wortkünstlern, die sich mit einem klein bisschen weniger Publikumsgeist und mit deutlich geringerem grafischem Gespür der Soroptimist-Aufgabe unterzogen: Urban Priol, Sebastian Reich und Nora Gomringer krebsten um die 110 Euro herum. Auch Würzburgs sogenannter Teufelsgeiger Florian Meierott wird weiterhin höchstens nebenberuflich den Pinsel schwingen. Zumindest ermutigt sein Abschneiden nicht dazu, den Violinbogen verstauben zu lassen.

Oberbürgermeister und Benefiz-Schirmherr Christian Schuchardt hoffte vor der Versteigerung, „die Spendensumme aus städtischen Mitteln aufdoppeln zu können“. Dem Kulturspeicher fehlen nach dem ersten Kassensturz allenfalls noch wenige 1000 Euro zum Erwerb des Maetzel-Johannsen.



Die Benefiz-Aktion warf einen neuen Blick auf die Kunstwelt, die tanzSpeicher-Performance „Staubwischen für Anfänger“ änderte die Sicht auf Dieter Steins „Große abstrakte Komposition“ von 1958.

FOTOS: DANIEL PETER



Ging für 170 Euro weg: Axel Prahls Karte.

FOTO: NICOLAS ARMER, DPA



Dieses Bild will der Kulturspeicher haben: „Stilleben mit Uhr und Papierrollen“ von Dorothea Maetzel-Johannsen.

FOTO: KUSP

## Den Zeitgeist witzig demaskiert

Gelungene Premiere mit Andy Sauerwein

Von unserem Mitarbeiter  
REINHARD GLAAB

**WÜRZBURG** Der Zeitgeist ist, kabarettistisch gesehen, ein gerissener Dompteur willfähriger Konsumenten. Er lockt, verführt, blendet und verflüchtigt sich urplötzlich. Das Phänomen, dass dieses „populistische Arschloch“ postwendend in anderem Gewand wieder auftaucht, oft noch blöder und deshalb noch faszinierender, hat Kabarettist Andy Sauerwein in seinem Programm „Zeitgeist – wenn heute doch schon gestern wär“ verarbeitet – nachdenklich, humorig und melodios.

Auf der Bühne im gut besuchten Bockshorn macht sich neben dem klassischen Flügel ein High-Tech-Instrumentarium breit: Dem schlichten E-Piano assistieren Loop-Station und Touch-Pad und verleihen zu einer enormen Vielfalt von Klängen und Geräuschen. Vielleicht klingt so der Zeitgeist – Beatboxing inclusive. Sauerwein erweist sich auf allen Sound-Ebenen als versierter Köhner und nutzt sie zusammen mit seinen verbalen Sticheleien, um den wankelmütigen Geist der Zeit als Spuk in hohlen Köpfen witzig zu demaskieren.

Wer einstmals als Hippie bestaunt wurde, hat sich zum Hardcore-Veganer gemausert, der noch das Fruchtfleisch aus dem O-Saft fischt. Früher gab es eine Arbeiterpartei namens SPD und der Mann fand Anerkennung bei der Weiblichkeit, wenn er souverän einparkte. Heute muss er „dreimal den Jakobsweg gelaufen sein, rückwärts und in Moonboots!“ Zur „Me-Too-Plattform“ findet der 38-jährige Unterhalter keinen Zugang. Nach sieben Jahren in der Klosterschule ohne sexuelle Belästigung musste er sich die Frage gefallen lassen: „Was stimmt mit dir nicht?“ Sauerwein verzweifelt an der aufgeblasenen Fürsorge für die Kinder im Freundeskreis („Beziehungs-Terminatoren“) und an der „übersteigerten Bildungsaspiration“ der Erzeuger für ihre Brut. Die in Tattoos vernarrten Mädels warnt er drastisch: „Mit 18 hast du 'nen süßen Pokemon auf dem Hintern und mit 80 'ne Giraffe am Arsch!“

Der in Würzburg sesshafte Geisterjäger besitzt eine umfangliche Singstimme. Seine satirisch-komischen Lieder bedauern den Kabarettisten als einsamen Helden oder finden ihn verstrickt in polygame Beziehungen mit „Siri“ und „Alexa“. In Hochform präsentiert er sich mit seiner Udo-Lindenberg-Parodie. Dessen „Sonderzug nach Pankow“ lässt er in rasch wechselndem Rhythmus als „Räggi“, Tango, Polka, Walzer, Death Metal und Techno in den Saal rauschen und heimt dafür einmal mehr jubelnden Beifall ein. Zwei Stunden kurzweiliges Kabarett in einer gelungenen Premiere!

## Der Sound der „Temptations“

Dennis Edwards ist tot

**NEW YORK** (afp) Der langjährige Sänger der Soul- und Funkband „The Temptations“, Dennis Edwards, ist tot. Der Sänger des Hits „Papa Was a Rolling Stone“ starb im Alter von 74 Jahren, wie



Dennis Edwards (1970)

ein Mitarbeiter seiner Künstleragentur sagte. Am Samstag wäre er 75 Jahre alt geworden. Edwards war 1968 zu den „Temptations“ gestoßen, einer der bekanntesten Bands des legendären Motown-Labels. Die Band öffnete sich zu der Zeit neuen Musikrichtungen wie dem Funk und löste sich vom Gospel-Sound. Prägend war der Song „Papa Was a Rolling Stone“, der im Dezember 1972 in den USA an die Spitze der Charts stürmte. Edwards landete mit den „Temptations“ noch weitere Hits wie „Ball of Confusion (That's What the World Is Today)“ und „I Can't Get Next to You“.

FOTO: PA WIRE/DPA

# Herr Pelzig und die Wahrheitsschnipsel

Der Würzburger Handtaschenschwenker trotz im ausverkauften Mainfranken Theater immer noch den Gefühlen mit Fakten

Von unserem Redaktionsmitglied  
ALICE NATTER

**WÜRZBURG** Mal wieder Würzburg. Ausgerechnet an dem Freitagabend das Jahres, an dem halb Bayern telemedial nach Veitshöchheim guckt. An dem alle, die lachen und lästern oder anderen dabei zusehen wollen, sich mit Nüsschen und Schnäpschen vor den Bildschirm hocken, wenn sie schon nicht live dabei sein können bei der „Fastnacht in Franken“. Und was macht Erwin Pelzig? Füllt an eben diesem Kultsendungsabend in seiner Heimatstadt das Mainfranken Theater samt letztem Stehplatz.

Seit ziemlich genau einem Jahr ist Frank-Markus Barwasser mit seinem Bühnenprogramm „Weg von hier“ nun unterwegs. Und zum Glück kommt er trotz des Titels doch immer mal wieder in seine alte Heimat. Auch wenn er, sagt Pelzig zumindest, das



Erwin Pelzig in „Weg von hier“

FOTO: ANGIE WOLF

Jammern satt hat. Auch wenn er, gepeinigt von Weltgeschehen und Informations-Tsunami, am liebsten daheim bleiben würde...

Aber es gibt halt doch auch im Jahr 2018 für einen Erwin Pelzig noch ein bisschen zu hoffen. Dass, wenn schon in dieser deprimierenden und immer komplexer werdenden Zeit die große Aufklärung ein Traum bleibt, wenigstens ein paar Wahrheitsschnipsel ans Publikum zu bringen sind. Und es müssen auch im „bostfaggdischen“ Zeitalter, in einer Zeit, in der es gefühlt und faktisch fast nur noch um Emotionen geht, ein paar Wahrheiten – wenigstens schnipselweise – ausgesprochen werden. Ja, angesprochen, nicht nur angedeutet. Ein Erwin Pelzig, der sich's auch lieber daheim mit einem Glas Wasser bequem machen würde um auf ARD-alpha die Nachrichten von vor 25 Jahren zu gucken, tourt durchs Land, weil es noch

was zu sagen gibt. Zu erklären. „Ich hab' nichts gegen Gefühle. Ich hatte neulich mal selber eins. Aber ganz ohne Fakten geht es nicht.“

Und, meint der Cordhuth-Herrenhandtaschenträger, „vielleicht brauchen sie etwas Trost und Zuspruch“. Ja, den kann dieser Scharfdenker und Schnellsprecher geben. All denen, die nicht Fortschrittsverweigerer sein wollen, aber sich als „digitaler Einwanderer mit analogem Migrationshintergrund“ unwohl unwissend im Big-Data-Zeitalter fühlen. Und in der Welt der Sozialen Netzwerke, die mit ihrer Heuchelei, ihrer Nachrichtenflut, ihrem ewigen „Informationsdreck“ für Pelzig nichts anderes als „die unglückliche Kombination aus Denkfaulheit, Rechtschreibschwäche und Internetanschluss“ sind. „Wer Information für Wissen hält, glaubt auch, dass man After Eight nicht vor 20 Uhr essen darf.“

Natürlich geht es an diesem Abend in der „Filterblase Kabarett“ auch um Aktuelles. Um Berliner Politik („Jamaika, dieser Name war viel zu lebensbejahend für so ein Bündnis“) und Donald Trump („Ich schätze es nicht, wenn es mir der Gegner zu einfach macht“) oder geschlechtergerechte Sprache („Muss man wirklich beleidigt sein, wenn jemand nur Zapfhahn sagt und die Zapfhenne weglässt?“). Erwin Pelzig, dieser kleine Mann auf der großen Bühne, bei dem immer nur das Hemd kleinkariert ist, sucht in der Welt der Gier und Verkommenheit noch immer die Vernunft, „auch wenn man vorher das Bernsteinzimmer findet“. Es bleibt wohl nur die Wahl, verrückt zu werden oder religiös, ist Pelzigs Fazit nach zweieinhalb Stunden vor dankbarem, beglücktem Publikum. „Aber was machst Du, wenn Du für beides kein Talent hast?“